

Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Verlagsanstalt: Dresden, Rader & Comp., Nr. 1268.

Bankkonto: Gebr. Kersch, Dresden und Säch. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Verkaufspreis einschließlich Frangiergeld mit den wöchentlichen Beilagen: Nach der Arbeit und Wolf und Zeit für einen halben Monat 100 Goldpfennige. Einzelnummer 10 Goldpfennige. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Kompariszeile 30 Goldpf., die 90 mm breite Reklamazeile 150 Goldpf., für auswärtsige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Verleihsuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefrücklegung 10 Goldpf.

Nr. 234

Dresden, Montag den 6. Oktober 1924

35. Jahrg.

Das Frage- und Antwortspiel

In dieser Woche muß sich entscheiden, ob Herr Marx seinem Versprechen treu bleibt und den deutschnationalen Bürgerblock ablehnt. Am Dienstag und Mittwoch werden die Fraktionen über die Situation beraten und ihre Erklärungen abgeben. Dann werden die Deutschnationalen auch die ihnen vorgelegten Fragen beantworten müssen, um deren klare Beantwortung sie sich bis jetzt herumdrücken.

In den letzten 48 Stunden hat sich der deutschnationale Appetit wieder gehoben. Sie, die noch vorgestern bereit waren, für keine Gefälligkeiten neue Selbstverleugnungen vorzunehmen, knüpfen an den Eintritt in die Regierung wieder bestimmte Bedingungen, verweigern eine Anerkennung der bisherigen Außenpolitik und lehnen ihre konsequente Fortsetzung ab. Sie danken diese rosige Wiedererlangung der normalen Verbindung ihren volksparteilichen Freunden. Streikmanns Parteileitung hat sich nämlich auf Wunsch der Bergleute inwieweit zu einer Erklärung ausgerufen, mit der sie ihren Versprechungen an die Brüder von rechts gerecht zu werden versucht. Die Volkspartei wünscht, daß das neueste Frage- und Antwortspiel so rasch als möglich ein Ende findet. Scheitert der Versuch der Bildung einer Regierung von der deutschnationalen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, so muß alsbald über die Hinzulegung der deutschnationalen Volkspartei verhandelt werden. Die Volkspartei glaubt selbstverständlich nicht an die allgerötete Koalition von Herrmann Müller bis Hergt und strebt mit ganzem Herzen den Reichsblock gegen die Arbeiterchaft an.

Wer glaubt denn an die allgerötete Koalition überhaupt? Bleibt Herr Marx noch, der ein strenggläubiger Zentrumsmann ist und es als seine religiöse Gewissensangelegenheit betrachtet, sich für die Volksgemeinschaft, wie er sie auffaßt, mit allen Mitteln einzusetzen. Aber wer stellt nicht mit religiösen, sondern, wie es eigentlich selbstverständlich sein sollte, mit politischen Augen ansich, der weiß Bescheid.

Wir verstehen darum, daß die sozialdemokratischen Unterhändler Herrn Marx Versuche nicht büßend und mit Spinnweben zurückweisen. Bei dem Spiel, das jetzt eingeleitet wurde, geht es darum, der Deutschnationalen im Stadium der Verhandlungen über die Regierungserweiterung zu beweisen, daß sowohl das volksparteiliche wie das deutschnationale Gerede von der Volksgemeinschaft nichts als Wahlbender sind. Aber wir hätten es doch für zweckmäßiger gefunden, wenn die Sozialdemokratie ihre Antwort, die sie Herrn Marx gab, etwas deutlicher erweitert hätte. Die Erklärung unserer drei führenden Genossen, daß der behaltliche Stellungnahme der Fraktion eine grundsätzliche Ablehnung für Erweiterung der Reichsregierung im Sinne des Reichsanstalters für die Sozialdemokratie nicht in Frage komme, ist nicht geeignet, der Situation die Klarheit zu geben, die wir für einen Wahlkampf brauchen. Es wäre notwendig gewesen, wenn wir einfach unsere Forderungen präsentiert hätten, die sich mit dem Schutz der republikanischen Reichsverfassung, mit der Durchführung des Washingtoner Abkommens und den entscheidenden Fragen der deutschen Außenpolitik — wie es in jener Erklärung ebenfalls heißt — nicht erschöpfen, sondern ebenso wichtig ist für das deutsche Volk die Frage der Lastenverteilung. Wir müssen diese Forderungen scharf, klar und programmatisch herausarbeiten und damit dem Volke deutlich zeigen, welche grundsätzlichen Gegensätze zwischen den Vertretern der arbeitenden Massen und denen des Schlot- und Kranthuntern bestehen. Die Rechte bestritten, daß sie im Grunde genommen weiter nichts erfenne als eine Gemeinschaft der Ausbeuter, und der Soz. Parlamentarismus sagt dazu: „Wer le mehr die Rechte bestritten, desto überzeugter sind wir von ihren unehrlichen Absichten und desto mehr Anlaß haben wir, mit aller Entschiedenheit und mit allen Mitteln — auch wenn sie im Augenblick im Lande nicht vorhanden werden sollten — den Kampf gegen das verhängnisvolle Experiment des Bürgerblocks fortzusetzen.“

Unsere Berliner Parteikorrespondenz spricht damit wachen den Zeilen Befürchtungen aus, die auch wir teilen: daß nämlich die taktischen Mittel, mit denen unsere Parteileitung gegenwärtig versucht, das volksparteilich-deutschnationale Kamädelenspiel zu enttarnen, im Lande nicht allenthalben verstanden werden. Das Spiel ist zu fein. Es wäre darum gut, wenn unsere Reichstagsfraktion am Mittwoch nachholte, was unsere drei Vertreter beim Reichsanstalter und unsere Parlamentarierkorrespondenz bis heute verabsäumt: nämlich die Aufstellung unserer Forderungen an eine kommende Regierung; eine möglichst lakonische und klare Zusammenfassung dessen, was uns von kapitalistischen Parteien

Die kommunistische Presse glossiert bereits die sozialdemokratische Schutzsucht, mit Hergt an eine gemeinsame Frontkette zu gelangen. Diesen Widdstun glaubt wohl niemand und gegen die Verdrehungen der Moskauer Trambahn ist nun einmal kein Kraut gewachsen. Oder gibt's Schutz gegen ddsowilliche Entstellungen ist, wenn die Bevölkerung nicht nur weis, was wir nicht wollen, sondern auch über unsere Kernforderungen in jeder Situation im klaren ist.

Weltfriedenskongress

D. Berlin, 5. Oktober. (Fig. Draht.)

Ein seltenes Bild von großer symbolischer Bedeutung bot sich am Sonntag vormittag im überfüllten Plenarsaal des Reichstags, in dem in feierlicher Eröffnungssitzung der offizielle Teil des 23. Weltfriedenskongresses begann. Nachdem der deutsche Vizepräsident der Konferenz, Reichstagspräsident Dr. Brüning, die Anwesenheit der internationalen Friedensgesellschaften, der belgische

Senator La Fontaine, die Versammlung. Er würdigte die Bedeutung der Wahl des Tagungsortes und sagte: Die Tatsache, daß wir in der Hauptstadt der deutschen Republik als Basis für unsere Zusammenkünfte, glauben wir als Empfehlung auf eine bessere Zukunft und eine Verbrüderung der Welt empfinden zu dürfen. Der Kongress hat angesichts der Schrecken eines längeren Krieges unsere Willen zum Kampf gegen den Krieg mehr und mehr zu stärken und über die hierin bestehenden Möglichkeiten Klarheit zu schaffen. Vor allen Dingen müssen wir prüfen, ob die in den in diesen Tagen gemachten Vorschläge zureichend sind, den Frieden zu garantieren. Die Abstraktion können wir, da sie nur eine teilweise sein wird, erst als einen bescheidenen Schritt zur Verbrüderung der Welt ansehen. Die wirtschaftliche Verbrüderung muß zu gleicher Zeit eintreten,

denn das Vorhandensein von Zollgrenzen ist stets Ursache neuer Konflikte. Eine einen wirklichen Weltmarkt erschaffende Wiederaufhebung von Zöllen, ohne einen wirklichen Weltmarkt, dauert das Verbot und Weltfödel fort. Die Verbrüderung dieser Fragen ist deshalb wichtig, weil viele glauben, daß bereits die Genfer Vereinbarungen die Sicherung des Weltfriedens bedeuten. Uns erwidert erwidert die deutsche Aufgabe, mit Aufmerksamkeit die Vorschläge der Vorkonferenz zu verfolgen und selbst Anregungen zu geben, die Aufhebung der Zollbarriere zu verlangen und die Erhebung der Zölle in rein wirtschaftlichem Sinne zu verhindern. Wer ist bereits erreicht und man kann wohl sagen, daß die Aera der Weltfriedenspolitik mit der Gründung des Völkerbundes begonnen hat, der alle Staaten der Welt umfassen soll. Im Geiste jeder ist bereits die Vision einer internationalen Weltkapitalstadt Geopolis.

Sinnbild des Sieges des Geistes über die Gewalt. (Stürmischer Beifall.) Geister: war dann der Empfang des Präsidenten der französischen Liga für Menschenrechte, Ferdinand Buisson, der, von häufiger Zustimmung unterbrochen, begründete, weshalb der Ruf: „Nie wieder Krieg!“ ein Schrei ist, den zu heilen wir unsen Taten schuldig sind. Als Vertreterin Englands nahm Mrs. E. Pethica Lawrence das Wort. Sie wies darauf hin, daß in England bereits seit dem 15. Jahrhundert bis zum Weltkrieg keine Wehrpflicht bestanden hätte und die relativ hohe Zahl von

6000 mutigen Kriegsdienstverweigerern, von denen viele zum Tode verurteilt worden sind, immerhin ein Beweis sei für die pazifistische Wirkung des militärischen Abbaus. Für die Tschecho-Slowakei sprach der Prager sozialdemokratische Redakteur Sidin. Er gab einen kurzen Überblick über die Friedensbewegung seiner Nation, die mit dem Namen Tsjursk eng verknüpft ist.

Genauiger Beifall im ganzen Hause setzte ein, als der eben aus Genf angelommene Frijs Hof Hansen die Redezeit übernahm.

bestieg. Spontan erhoben sich alle von den Plätzen, um dem großen Menschenfreund eine Ovation darzubringen. Hansen stellte fest, daß zwar die letzte Völkerbundtagung nicht nur bedeutungsvoll, sondern auch erfolgreich als alle bisherigen gewesen ist. Nicht hoffnungslos sieht die Zukunft der Welt aus, und auch die Arbeit, die auf dem 23. Weltfriedenskongress geleistet werden soll, wird einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeuten.

Dann kam zum Schluß, ebenfalls begeistert empfangen, unser Genosse Loh. Er gedachte zuerst der vielen Toten, die für und kämpften, und für fort: Die alten Veteranen der Friedensbewegung muß es mit Stolz erfüllen, wenn sie heute sehen: die Saat geht auf, die Wahrheit marschiert. Nicht mit einem Male wird über die arbeitslosen Erdbebenevölker Frieden kommen, aber die Zahl der Kriegsgefangenen vermindert sich in diesen Tagen. Bei unsern eigenen Völkern freilich, kam nur Schwach und stark verhöhet das Echo auf die Taten Macdonalds und auf den Erfolg der französischen Sozialisten bei den Wahlen am 11. Mai und nur zögernd und ohne Vertrauen antworteten unsere Staatsmänner. Die Aufgabe der deutschen Friedensfreunde ist, dafür zu sorgen, daß auch die Herzen unserer dunklen Häuser weit geöffnet werden. — Stürmisch war auch hier wieder der Beifall. Nur langsam leerte sich das Haus.

Völkerbund und Deutschland

Genf, 4. Oktober. (Fig. Draht.) Der Vertreter Schwedens im Völkerbund, Genosse Branting, erklärte dem Vertreter des Soz. Parlamentarismus u. a. folgenden: Die zwischen dem Völkerbund und Deutschland bestehende praktische Friedensarbeit geleistet. Die Unterzeichnung des Protokolls ist geschah, auch die Neutralität zwischen ihm zu. Dorschmitt im das auch Deutschland, dessen baldiger Austritt in den Völkerbund keine Schwierigkeiten mehr entgegensteht, wenn es nicht selbst welche schafft. Wenn auch die Neutralität an den inneren deutschen Verhältnissen nicht indifferent sind, so ist doch vom allgemeinen europäischen Standpunkt aus, besonders für die deutsche Völkerbundpolitik, die die Nationalisten betreiben würden, deren Einbeziehung in die Reichsregierung eine schwere Belastungsprobe für das neu beginnende internationale Vertrauen.

Der Völkerbundtag hat auf Verbleiben Solandras im Dezember in Rom, um damit den Versuch zu liefern, daß die letzte Spannung zwischen dem Völkerbund und Italien aus der Konferenz verhandelt werden ist und einem guten Einvernehmen wieder Platz gemacht hat. Der Tag beabsichtigt, seine Tagungen nach und nach in den Hauptstädten sämtlicher europäischen Reichsmitglieder abzuhalten.

Verhandlungen über die deutschen Anfragen. P. Paris, 4. Oktober. (Fig. Draht.) Der Kampf meldet aus London, daß die englische Politik in Paris gegenwärtig mit der französischen Regierung über die Beantwortung des deutschen Memorandums verhandelt. Ein Meinungsaustausch zwischen Herriot und Macdonald soll bevorstehen. Gleichzeitig wird berichtet, daß Großbritannien seine Entscheidung über die Beantwortung des Memorandums nicht ohne Zustimmung Herriot zu treffen gedenkt.

Italienische Krise

Das neue und das alte Rom — Faschismus und kein Ende — Kerus, Bourgeoisie, Proletariat Verfallssymptome

Genosse Dr. Werner Weiser, früherer Vorkonferenzredakteur, befindet sich auf einer Reise durch Italien. Wir werden mehrere Berichte aus seiner Feder bringen und beginnen hier mit dem ersten.

Rom, Ende September 1924.

Wenn man einige Zeit in Rom weilt und das Bedürfnis empfindet, seinen Nimmenschen einen Einblick in die Zille der Ereignisse zu gewinnen, so muß man sich vor der Gefahr hüten, einen neuen Vorkonferenzredakteur oder meist wohl verschleierter Gestalt herauszugeben. Roms Anblick ist von der einen Seite — wer denkt nicht hierbei an Goethes Italienische Reise — so oft gezeichnet worden, daß uns zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Und doch gilt es zu sichten, nachdem man gesehen; zu ordnen, nachdem man aufgenommen; zu danken, nachdem man empfangen hat.

Es ist schwer, diese ewige und unermessliche Stadt auf eine Formel zu bringen. Versteht man es, so müßte sie vielleicht folgendermaßen lauten: Rom ist die gewaltige Synthese des antiken und des modernen Kapitalismus, verklärt durch höchste künstlerische Produkte einer dazwischen liegenden und im wesentlichen andersartig nämlich religiös bestimmten Epoche, als des Verbindungsfaktors zwischen zwei grundsätzlich gleichgerichteten Weltanschauungen. Aus den Thermien der Caracalla, den großartigen Badeanlagen spätantiker Kaiserzeit, führt ein gradliniger Weg zu dem kolonialen der modernen „Dome von Welt“; aus den gigantischen Trümmern des Kolosseums spricht der gleiche Anruf nach „circenses“, nach Spielen, wie ihn der moderne Zirkus ausdrückt. Panem et circenses, Brot und Spiel, war die Losung des alten Rom. Sie ist es geblieben, nur mit dem Unterschied, daß das antike Proletariat vom Kaiser, d. h. von den herrschenden Klassen, erhalten wurde, während das moderne Proletariat der Welt, die herrschende Klasse erhält. Rom hat gegenwärtig in Italien nicht den Einbruch,

als wenn der Gedanke an die uralte revolutionäre Vergangenheit mit besonderer Lebhaftigkeit die breite Masse des römischen Volkes beschäftigt. Der Grundzug, der uns in Deutschland leider nur allzu bekannt ist, macht sich auch hier allertorts in stärkster Weise bemerkbar. Er setzt sich zusammen aus den Faktoren: Müdigkeit und Resignation. Man muß diese Tatsache feststellen, und man mag sie beklagen, aber man hüte sich, sie abfällig oder verächtlich zu kritisieren; denn dieses italienische Volk hat unermüdlich Schweres durchlitten. In dem sinnlosesten aller Kriege ist es für ein Phantom, das ein Nichts war, dahingemordet worden, wie seine deutschen Brüder und Genossen. Ihm brachte keine soziale Revolution Befreiung oder Erleichterung von seinen Fesseln, und wenn ihm auch spartanische Härten und reaktionäre Umsturzversuche im wesentlichen erspart blieben, so hat es doch seinen legalisierten Paß: den Faschismus.

Man mag wollen oder nicht, jedes Gespräch wendet sich wie mit Naturnotwendigkeit diesem nahezu mythischen Begriff zu, der eine nur zu reale Basis hat. Der Schmerz Mussolini lastet auf allen, brüht jeden nieder, macht die Menschen ängstlich und unsicher. Ich unterließ mich mit einem „ritornello“, einem Drohschlenker, fragte ihn, ob er sich nicht für ein Wort, da wurde er ängstlich und verneinte. Nach wenigen Sekunden sagte er in unnachahmlichem Stolz: „Sono laboratore“, ich bin Arbeiter — ein prächtiges Klassenbekenntnis.

Wider noch ist die Bevölkerung auf dem Lande. Sie ist naturgemäß weniger an den politischen Vorgängen interessiert als das städtische Proletariat. Man geht seiner — reichlich schweren — landwirtschaftlichen Arbeit nach und überläßt die politische Diskussion der „urbani“, den Städtern. Hier ist das Bildungsbestreben, das kurz nach dem Kriege einen erfreulichen Aufschwung genommen hatte, erheblich zurückgegangen und man hört in der Bevölkerung

Wengen
hierdurch

-30
-34
-55
185
-60
-18

Abteilung
Zustellung
Anzahl:
1. 1. 1. 1.

Mk

IS

sich
Art
46

17.00
8.50
10.00
15.00
16.00

1. 1. 1. 1.

Unterricht und Weltbürgertum

Internationale Geschichtstagung

D. Berlin, 4. Oktober. (Eigener Bericht.) Der dritte und letzte Tag der internationalen Geschichtstagung galt der Unterrichtspraxis. Der Engländer Frederick J. Gould machte über die „Ethische Aufgabe des Geschichtsunterrichts“ folgende Ausführungen: Die Geschichte soll der Ursprung unserer Weltanschauung sein. Die Nationalgeschichte muß hinter der Völker- und Menschheitsgeschichte und hinter der Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte zurücktreten. Der Kämpfertrieb, der dem Menschen innewohnt, ist an sich nicht schlecht, aber er muß in die richtigen Bahnen gelenkt und zum richtigen Ziele geführt werden. Ein wirksames Gegenmittel gegen den Krieg ist nicht die leere Antikriegspropaganda, sondern der Dienst an der Gemeinschaft. Der gebotene geschichtliche Lehrstoff muß — natürlich mit einigen jeweils gewonnenen lokalen Veränderungen — für alle Völker im wesentlichen der gleiche sein. Biographien, Legenden und Sagen haben eine große sozialgeschichtliche Wichtigkeit. Echter Erziehungsgrundstoff muß der Gedanke an das „Morgen“ sein.

Gustav Klemm, Dresden, schilderte an anschaulichen Beispielen die kulturkundliche Methode des Geschichtsunterrichts. Nach seiner Auffassung soll Kulturkunde, die, ausgehend von bestimmten Elementarerscheinungen (Feuer) alle mit diesen Erscheinungen zusammenhängenden Gegenstände (Feuerstein, Streichholz, Herd, Ofen, Elektrizität) darstellt, die Grundlage des Geschichtsunterrichts bilden. Ihm trat der Lehrer Ernst Gönz in angedeuteter Weise (Unterfragen), mit der Forderung entgegen, den Geschichtsunterricht als Menschenkunde zu betreiben. Er wies auf die Erziehungsbedeutung des Geschichtsunterrichts hin und verlangte einen staatsbürgerlichen Unterricht, der jedoch nicht in der in der Reichsverfassung vorgesehenen Staatsbürgerkunde gegeben werden könne, da diese lediglich eine Art Nationalkunde darstelle. Der von seinem Vorredner angebotene kulturkundliche Unterricht sei abzulehnen, weil ihm Leben und Bewegung fehle und weil hier Kultur mit Zivilisation verwechselt werde. Unter Betonung seiner ethischen Abhängigkeit verlangte der Redner eine starke Betonung von Volkstum und Vaterland. Notwendig sei, im Kinde Liebe und Verehrung zu erwecken. Das könne aber nicht durch Sachen oder Begriffe, sondern nur durch Menschen geschehen. Für die Geschichtsdarstellung müsse die erzählende Form gewählt werden. Deshalb komme der Persönlichkeit des Lehrers eine hohe Bedeutung zu, und nicht das Wissen, sondern die Persönlichkeit des Lehrers mache die hauptsächlichste Wirkung des Unterrichts aus.

Die anschließende sehr lebhaft diskutierte ihren Gipfel in einer temperamentvollen Auseinandersetzung der Genossin Toni Pülf mit dem letzten Redner. Frau Pülf wendet sich gegen die während der Tagung mehrfach ausgebrachte Geringschätzung des positiven Wissens und erklärt positives Wissen für absolut notwendig. Der Grundgedanke einer Erziehung zum Weltbürgertum sei ebenso selbstverständlich und deshalb nicht zu erziehen. Der Erziehung zur Vaterlandsliebe müsse ein Gegenwicht durch den vom Vaterlande zu gewährenden Schutz der Persönlichkeit gegenübergestellt werden. Damit stehe es heute aber vielfach noch sehr schlimm. Bei der Schilderung der Bedeutung des Vaterlandes für den Menschen dürften auch nicht solche Lehrgänge des Vaterlandes, wie beispielsweise der vorjährige Einmarsch in Sachsen, die politische Lustig u. a. m. verdrängt werden.

Otto Tiedt, Stettin, sprach über das Thema „Der Fremdsprachenunterricht und die Erziehung zu volkstümlichen und übervolkstümlichen Tugenden und Werten“. Er übte u. a. scharfe Kritik an den bis her üblichen ministeriellen Lehrplänen für den fremdsprachlichen Unterricht und verlangte für die fremdsprachliche Schullektüre die Auswahl von Autoren, die zugleich charakteristisch und typisch für die Eigenart des betreffenden Volkes, aber auch überdies in ihrer Weltanschauung und geistigen Einstellung eine allgemeine Ausbreitung der Kultur. Es sei zu wünschen, daß die Auswahl der zu lernenden Fremdsprachen mehr nach dem Gesichtspunkte der Erleichterung und Vertiefung der Weltkultur erfolge. Für die jüngste Zeit gewinnen hier beispielsweise die skandinavischen Sprachen eine besonders hohe Bedeutung.

Am Schluß der Tagung hielt Siegfried Kamezau, Berlin, ein Referat über das Thema „Weltbürger, Europaer, Deutscher“, in dem er die Zugehörigkeit zu einer großen Völkergemeinschaft unter gleichzeitiger Bewahrung der Stammesart als erstrebenswert hinstellte. In den Vereinigten Staaten von Europa würden die einzelnen Länder etwa dieselbe Rolle spielen, wie heute die Provinzen eines Reiches. Scharfe Kritik übte der Redner an der Vorbereitung des Kriegsgesetzes, wie sie vor allem von der evangelischen Kirche geübt wird.

Aus aller Welt

Schneider Wibbel

Die lustige Geschichte vom Schneider Wibbel, der ins Gefängnis (Gefängnis) muß, auf Anraten seiner Frau aber seinen Gefängnisbrüder im Gefängnis stirbt, hat sich heutzutage in natura in Weihensee wiederholt. Allerdings ging die Sache erst und etwas anders aus, als im „Schneider Wibbel“.

Der ehrsame Schneidermeister Gnap aus Weihensee hat eine Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung zu verbüßen, und da er nicht Lust hatte, seine schöne Wohnung mit der fahlen Zelle zu vertauschen, suchte er sich einen Stellvertreter, den er auch in seinem Gefängnis fand. Dieser ging gegen entsprechende Entschädigung für Gnap ins Gefängnis.

Es schienen aber nicht alle Beteiligten nicht gehalten zu haben, denn es verbreitete sich nach einiger Zeit in Weihensee das Gerücht von dieser Stellvertretung, und es wurde behauptet, daß der Oberlandjäger Zerbel in Weihensee von Gnap sich Schweigegeld habe geben lassen, um die Sache zu unterdrücken. Wegen Zerbel wurde auch ein Strafverfahren wegen Bestechlichkeit eingeleitet. Er wurde freigesprochen, weil Gnap beschwor, daß er selbst die Strafe verbüßt hätte. Als sich aber später herausstellte, daß tatsächlich ein Stellvertreter im Gefängnis gewesen war, wurde Gnap wegen Falschbeweides vom Schwurgericht verurteilt. Nunmehr setzte die Staatsanwaltschaft das Wiedereröffnungsverfahren gegen Zerbel durch, und dieser wurde dann auch wegen Bestechlichkeit zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er wurde angenommen, daß Zerbel sich einen Schuldschein über 1500 M. sowie 500 M. in bar von Gnap hätte geben lassen. Da gegen dieses Urteil eingelegte Revision blieb erfolglos. Nachträglich hatten sich dann aber bei Rechtsanwalt Dr. Ruppe Zeugen gemeldet, und dieser hatte für den um seine Ehre kämpfenden Zerbel nunmehr das Wiedereröffnungsverfahren zugunsten des Angeklagten eingereicht. Diesem Antrage hat die Strafkammer des Landgerichts III jetzt stattgegeben und die Vernehmung der neuen Zeugen angeordnet. Diese sollen vor allem bekräftigen, daß Zerbel den Schuldschein nicht für eine pflichtwidrige Handlung, sondern als Erlös für einen von Gnap verschütteten Kugelhahn erhalten hat.

(Musterschutz) **Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan** (Musterschutz)

DREMA-A.-G.

für Gewinnung Herstellung u. Vertrieb von Lebensmitteln

50 Verkaufsstellen Dresden-A., Würzburger Strasse 9 — Telefon: 40223 und 40323 50 Verkaufsstellen

Rumbo-Seifen

sind Edelprodukte von hoher Wasch- u. Schaumkraft



Geschäftsleute lassen ihre **Drucksachen** aufs beste und nach der neuesten Geschmacksrichtung herstellen bei **Kaden & Co., Dresden** Wettinerplatz.

Katz & Leiser Reitbahnstraße 26

Tuche und Schneider-Artikel

GESON Alaanstraße 28

Nur Qualitäts-Zigaretten

Putztücher, mit und ohne Einwebung

Otto Pretsch c. m. b. H. Entlötlingswerk, Kleine Plauenische Gasse 45/47. Tel. 14306

STERNRING Hausfrauen! Versucht unsere allen Uebermarken gleichkommende Spezialmarke



Sternring - Gold - Extra

Wird am Platze hergestellt, deshalb täglich frisch!

Dresdner Speisefettfabrik, A.-G., Dresden-Dölzsehen

Telephon Nr. 42721 und 43486. Generalvertreter: **Berndt & Kunzmann, Ostra-Allee 26.** — Telefon 11803

Trinkt die vorzüglichen **Deutschen Biere** aus der **Ersten Genossenschaftsbrauerei Dresden**

Interessengemeinschaft mit der **Schwerer-Brauerei A.-G., Meissen**

Georg Münch Grunauer Straße 31, Telefon-Sammelnummer 25741

Butter, Käse, Schmalz, Speck, Margarine

Lebensmittel - Grosshandlung

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz **B** Ohne Gewähr

Abfahrt der Züge von Dresden (Hauptbahnhof) nach

Vorortzüge bis Tharandt: 3.30, 5.25 (w.), 5.47, 6.23, 7.04 (n. Possendorf), 7.39, 8.25, 8.49, 9.12, 10.35 (nach Possendorf), 11.23, 12.15, 1.02 (nur a. l. W.), 1.14, 1.55 (n. a. l. W.), 2.06 (n. Possendorf), 2.19 (w.), 3.12, 3.54, 4.17 (w.), 4.26 (w.), 4.46, 5.30 (w. n. Possendorf), 5.32 (w.), 5.55, 7.22, 9.10 (nach Possendorf, a. l. u. Mittw.), 9.20, 10.00, 10.58 (nach Possendorf, a. l. u. Mittw.), 11.20, 12.17.

Possendorf: 7.04, 10.35, 12.05, 5.06 (w.), 9.10 (a. l. u. Mittw.), 10.58.

Felle, Schafwolle kauft **M. Schiffman** Serrestraße 10 Telefon 19440

Wäsche und Schürzen sind berühmt durch größte Haltbarkeit bei billigen Preisen. (Man achte auf die Schutzmarke.) Verkauf durch den Einzelhandel zu festgesetzten Fabrikpreisen. Alleinstell. **Jacoby & Sohn, Dresden, Frauenstraße 7**



Inserate Dresden Volkszeitung haben in der den größten Erfolg.

Verkauf nur an Wiederverkäufer

Spinn- und Webwaren-Gesellschaft m. b. H., Walpurgisstraße 2, am Ferdinandplatz, Telefon 11173 — Baumwollwaren aller Art — Engros-Fabrikation — Export

G. Mehnert Mühle und Brotbäckerei, Hainsberg i. Sa. Fernsprecher Amt Freital Nr. 96

Hermann Rosenberger Dresden-A., Moritzstraße 1, 1

Lederwaren-, Galanterie- und Spielwaren-Großhandlung

Grosshandels-Gesellschaft **Marzina** G. m. b. H. Lebens- und Genussmittel in gros Nur für Wiederverkäufer **Dresden-N., Kamener Straße 5** Telefon 22466

Specialitäten der Dresdner Presshofen- u. Kornspiritusfabrik sonst J.L. Bramsch, Dresden



Fernsprech-Anlagen jedes Systems

Vollautomatische Anlagen :: Reihenschaltungs-Anlagen :: Glühlampen-Zentralen

Haar-Telephon-Anlagen in höchster Vollendung in Kauf und Miete führen aus

Dresdner Privat-Telephon-Gesellschaft, G. m. b. H.

Fernsprech-Sammel-Nr. 35467 Dresden Wilsdruffer Straße 15

Auskünfte u. Ingenieurbesuche kostenlos u. unverbindlich


